

Brot, ein geschlachtetes Rind, 12 Schöpfe usw., die Schmelzer Knappschaft das. ein Fuder Brot; ähnlich Schneeberg, Chemnitz, Sayda, Komotau, Görlau, Raaden, Brüg, Annaberg. Mem. Mar. — ²⁴⁾ Trauungen 1600: 31, 1610: 30, 1611: 23, dann 26, 24, 1614: 52(!) 1615: 38, 1618: 48. Geburten: 1590: 183, 1591: 134, 1598: 122, 1609: 146, 1610: 127, 1611: 103, 1619: 172. Beerdigungen: 1608: 107, 1610: 140, 1611: 102, 1612: 197, 1615: 95, 1616: 95, 1617: 153. 1613 Sterberg. lüdenhaft. Nach einem Verzeichnis der „Mannschaft“ (Ann.) gab es 1611: in der Stadt 343 Bürger, 107 angejess. Witwen, 41 in der Vorstadt vor dem Bschopauer Tor (!), 5 vor dem Annaberger Tor, 3 im Dorf; an Hausgenossen: 65 in der Stadt, 71 vor der Stadt und im Dorf. — ²⁵⁾ PFA. Rep. IV. Loc. 27 Nr. 432. — ²⁶⁾ u. A. von Bschopau, Kaspar von Verbisdorf, Freiberg, Torgau, Liebenwerda, Dresden, Chemnitz, Ekersberg, Weyda, Salza, Hayn, Bitterfeld, Wittenberg, Annaberg. — ²⁷⁾ Aus Schlesiens, der Herzog von Braunschweig, aus Böhmen, 105 fl. 10 Gr. aus Schweden (!), 2674 fl. aus dem Herzogtum Württemberg. — ²⁸⁾ Ann. — ²⁹⁾ Rechnung. Wie es scheint, hielt man zuerst in der Ruine Gottesdienst. Es wurde eine „wermpanne“ für den Altar zugerichtet. Der Gottesdienst begann am 15. S. nach Trin. wieder. — ³⁰⁾ 1613 Pest. Urkunde im Turmknopf. Erzgeb. Anzeiger 1902 Nr. 121. Zum Bau: Ann., Gef. Nachr., Coll. Sch., Rößsch. — ³¹⁾ auch Taufbuch zu 3. März 1614. — ³²⁾ Zeuge davon ein Schriftstück von diesem Tage, 1902 gefunden. Erzg. Anz. 1902 Nr. 121. Der Maurer, der den Turm auführte, hieß Nicolaß Hase. — ³³⁾ Die Zahl 1616 auf dem Altarbild (Hundehalsband); siehe I. I. — ³⁴⁾ Rechnung. — ³⁵⁾ Die fehlende Kammer 1618 gebaut. Rechn. Der Pf. wohnte 52 Wochen bei Wolff Kuedeloff d. J. „Lummerlichen“. Kircheng. 1618/19 bekommt der Diaf. Hauszins. — ³⁶⁾ Coll. Sch. 135, Rechn., Hering. — ³⁷⁾ 1607/8 1 fo. 54 Gr. 7 Pfg. Schulgeldeinnahme, 1618 nur: 36 Gr. 9 Pfg. Rechn. — ³⁸⁾ Bis. HStA. Loc. 2005. 1619 Ausgabe für Bettzichen und Strohtücher, 1 fo. 30 Gr. für ein Federbett und 2 fo. 31 Gr. 9 Pfg. für 20¹/₄ Pfd. Federn aus Sebastiansberg. — ³⁹⁾ Diese und andere Klagen in einer Eingabe der Geistl. vom Juni 1618 Loc. 2005. — ⁴⁰⁾ HStA. Dep. M. Nr. 5. — ⁴¹⁾ ib. Loc. 2005. — ⁴²⁾ Ann.

5. Im dreissigjährigen Kriege.

In diesem hat, während die Stadt furchtbar litt, ihr Gotteshaus alle Rücksicht erfahren.

Der große Krieg¹⁾ (den man hernach durch den am 9. November 1618 sichtbar gewordenen Kometen angezeigt fand) war allerdings in seiner ersten Zeit (1618—30) wenig fühlbar. Wohl war die Sterblichkeit 1623—26 groß und die Geldentwertung durch die „Küpperei“ 1621—23²⁾ schädlich, auch gab es besondere Steuerlasten und Kirchen- und Schuldiener hatten wegen Ausbleiben

der kurfürstlichen Zuschüsse aus den Bergwerken Not zu leiden.³⁾ Vom Kriege aber selbst erfuhr man nur dies, daß 1619 eine Kompagnie Reiter unter Rittmeister Wiegand ein ganzes Jahr in der Stadt lag und nach ihnen die „Defensioner“, welches die Stadt „um ein merkliches zurückgesetzt“ hat, und daß 1620 die „untreuen Böhmen“ das Land sperren und nichts von Lebensmitteln herauslassen wollten.⁴⁾ Unter der Pflege der oben genannten Geistlichen (Pf. Kunad, Diaconus Mezler; Rektor der Lateinschule war nach Schreiers Tod 1618—29 M. Fabian Hippus aus Leipzig, hernach Pfarrer in Mildenau, 1629—33 Elias Pistorius aus Joachimsthal, 7 Jahre dort R., wohl dort vertrieben, 1633 Pfarrer in Olbernhau) konnte die Gemeinde in ihrem evangelischen Glauben leben. Nach einem Berichte vom Dezember 1624 fanden die Gottesdienste, unter Wegfall der Sonnabendpredigt, wie früher statt. In den Metten, Montags und Donnerstags, wurde ein deutscher Gesang gesungen, darauf ein Kapitel mit den Summarien Veit Dietterichs gelesen, und mit einer Kollekte, Segen und dem Da pacem (deutsch) beschlossen. Die Beichte und Absolution wurde nach jeder Predigt dem Volke „fürgesprochen“. Während der Predigt brennen Lichter auf dem Altar. Von Chorrock (leinenes weißes einfaches priesterliches Gewand) und Caseln (gestickte Mäntel, farbig, je nach dem Kirchenjahr) weiß man nichts, auch ist bei der Kommunion niemals „geklengelt“ worden; doch sind Albe (weißes bis auf die Füße reichendes leinenes Gewand) und Meßgewand darüber (viereckiges, auf der Brust geknüpftes weißes Leinentuch? ⁵⁾) bei der Kommunion in Gebrauch, und zwei Bergleute und zwei Bürger halten die „Altartüchlein“ dabei. „Wenn der Verstorbene kommunitiert hat, wird bei seinem Begräbnis eine kurze Predigt gelesen, wie in der Kirchenordnung vorgeschrieben. Wird aber eine sonderliche Leichenpredigt begehret, so wird sie auch gehalten“ etc. Die evangelische Stadt konnte von 1623 an evangelischen Adligen, Pastoren und Lehrern, die der Krieg und katholische Verfolgung aus Böhmen vertrieb, Herberge bieten. Der Ort an der Grenze war wohl geeignet, von ihm aus die Dinge in Böhmen zu verfolgen und, wenn möglich, in rechter Zeit wieder heimzukehren. Die Namen kommen bis 1639 in den Kirchenbüchern